

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 46

Artikel: Der Truppenzusammenzug der I. Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

15. November 1879.

Nr. 46.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Der Truppenzusammenzug der I. Division. (Fortsetzung.) — Fisch: Coopération de l'armée roumaine en Bulgarie. — A. Graf Thürheim: Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der s. t. Armee. — Eidgenossenschaft: Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen in Zürich. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Gebirgsbatterien. Frankreich: Vertheilung der Altkriegsklasse 1878, v. Italien: Revision der militärischen Bedingungen Italiens, v. Ausland: Ersparnisse bei der Truppenausrüstung. — Verschiedenes: Freiwillige militärische Gesellschaften als Surrogat stehender Truppen. (Schluß.) Der türkische Dienststuhl im 17. Jahrhundert. Zwei brave Trainsoldaten in dem Gefecht bei Aranda 1837.

Der Truppenzusammenzug der I. Division.

(Fortsetzung.)

Ein Manöver der I. Infanterie-Brigade.

Es ist keine ganz leichte Aufgabe, das Feldmanöver einer Infanterie-Brigade für Jedermann verständlich darzustellen, wenn man Kosten halber nicht eine Detailkarte oder ein sorgfältig ausgeführtes Croquis dem beschreibenden Text als Darstellungsmittel der Raumverhältnisse beigeben kann. Wir bitten daher den Leser, die Dufourkarte in 1 : 100,000 hervorzuziehen und einen orientirenden Blick auf das Städtchen Yverdon und seine Umgebung, dem Dislocationsgebiet der I. Infanterie-Brigade, zu thun und so wird es ihm möglich sein, unserer Darstellung leichter mit Verständnis zu folgen.

Für Montag den 15. September war nach dem allgemeinen Befehl für jede Infanterie-Brigade das erste und letzte selbstständige Manöver angeordnet und hatten die Herren Brigadiers die nöthigen Anordnungen selbstständig, freilich mit Genehmigung des Divisions-Commando, schon im Voraus getroffen.

Für die 6 Bataillone der I. Brigade war am 15. Morgens 9 Uhr Rendez-vous am Nordrand des Dorfes Pomy Front gegen die Straße von Pomy nach Glarny.

Bäume und Häuser verdeckten den Platz dermaßen, daß man die versammelte Brigade nicht sah, bevor man das Gesumme der Unterhaltung vernahm.

Die Bataillone waren ziemlich rechtzeitig eingetroffen und treffenweise, das 1. Regiment in zweiter, das 2. Regiment in erster Linie, die Bataillone vom rechten Flügel ab nach ihrer Nummer nebeneinander aufgestellt, auf dem linken Flügel der Gefechtsstrai. Hier wurde den Regiments-Chefs

und den Bataillons-Commandanten eine schriftliche Supposition mit ziemlich detaillirter Disposition nebst Croquis in die Hände gegeben und die nöthig scheinenden mündlichen Erörterungen daran geknüpft.

Die Supposition, welche Schreiber dieses nur flüchtig zu Gesicht bekam, ging dahin: es habe der Feind, der mit seinem Gros in Effertines stehe, eine Truppenabtheilung zur Besetzung der Höhe und des Dorfes Ursins abdetaschirt und scheine die Hauptstraße Yverdon-Pomy-Donneloye bedrohen zu wollen. Es erhalte nun die Brigade den Auftrag, den Feind aus Ursins zu vertreiben und ihn in die Büronschlucht und auf Effertines zurückzuwerfen. Ausgeschickte Patrouillen brachten die Nachricht, daß Valeprez und Epautaire westlich von Pomy und Ursins nicht besetzt seien.

Pomy liegt auf einer gegen Chevreffy sanft ansteigenden Fläche und fällt das Terrain südwärts gegen eine sumpfige Niederung, aus welcher mehrere Bäche entspringen; westwärts fällt dasselbe gegen den Rand des Plateau's nach Yverdon hin und östlich fällt es gegen einen Zufluß der Mentue ab. Nur nordöstlich und nördlich steigt es zu zwei über einander liegenden Ruppen von 642 und 671 Metern an, welche weithin dominiren und mit ihren Abhängen die berühmte Pomy-Stellung ausmachen. Diese Stellung ist seit General Dufour, der dort eine Truppenbesetzung zu Übungszwecken vornahm, von vielen eidg. Offizieren besucht und beschrieben worden und wird ihr eine große, nach unsern Begriffen aber übertriebene Wichtigkeit beigelegt.

Von Pomy nach Ursins, in direkt südlicher Richtung führt ein gut chaussirtes Sträßchen durch die sumpfige Niederung hindurch und beginnt auf 1 Kilometer Entfernung sanft den jenseitigen Abhang hinauf gegen Ursins zu steigen.

Oestlich ist das die Straße begleitende leicht gangbare Terrain durch den Bergrücken von Cronay und westlich ist dasselbe auf ca. 1 Kilometer Distanz durch einen Bacheinschnitt begrenzt. Pomay hat die Quote 569 Meter und Ursins diejenige von 650 Meter.

Oestlich und westlich der Straße befinden sich in der sumpfigen Niederung und am Abhange gegen Ursins verschiedene kleine Erlenholzparzellen mit Eichenauschlagwald, die gute Deckung geben, aber auch schwer gangbar sind. Gegen die Höhe von Ursins bilden sie westlich der Straße eine quer an dieselbe stoßende Waldbüschel, und östlich macht die Büschel einen vorspringenden Winkel mit stark zurückgehendem Ostsaume. Von der Waldbüschel bis Ursins sind ca. 1000 Meter Distanz. Die horizontale Entfernung von Pomay nach Ursins beträgt 2,7 Kilometer. Oestlich von Donneloye her zieht sich eine Rinne aus der Tiefe herauf bis nördlich von Ursins in einer Breite von 100 Meter mit aufgeworfenen Rändern und liegt auf dem südlichen höhern Rand das Dorf Ursins, während auf dem nördlichen niedrigen nur das Wirthshaus an der Straße von Pomay liegt. Westlich von Ursins verliert sich die Rinne in eine einfache Welle. Südlich von Ursins breitet sich ein ziemlich bedeutender, gegen Osten bewaldeter Rücken aus, der westlich mit einem ausgesprochenen scharfen Plateaurand, auf welchem die Häusergruppen le-Pabloz und Monjour liegen, gegen den Baron und das Dorf Effertines abfällt.

Die Hänge sind Wiesen oder Ackerfeld mit wenigen Hecken, Bäumen und Terrainwellen. Das Dorf Ursins ist eng zusammengebaut auf ansteigendem Terrain.

Um ca. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr marschirte das 2. Infanterie-Regiment mit dem Bataillon 4 als Spitze den Marsch sichernd, ab, bald gefolgt von den Bataillonen 5 und 6. Es zog sich um die Ostbüschel von Pomay herum durch die Baumgärten gegen den morastigen Grund. In diesem angekommen zog sich das Bataillon 5 links neben 4 vor in erste Linie und gingen beide in Compagnie-Colonnen über. Das Bataillon 4 hatte von den vordern Compagnien 2 und 3 Tirailleurs vorgenommen und rechts Anlehnung an die Gehölze östlich der Chauffée nach Ursins genommen. Bataillon 5 daneben befand sich bald vor dem schief links zurückgehenden Waldsaum, der die Aussicht auf Ursins verdeckte. — Bataillon 6 in zweiter Linie hatte die Form der Compagnie-Colonnen-Linie angenommen.

Die beiden vordern Bataillone geriethen nun, da sie den Eintritt in die etwas dichte Waldbüschel so lang als möglich vermeiden wollten, etwas eng zusammen, halbwegs zwischen Pomay und Ursins auf jener Stelle, wo sich die Waldstücke links und rechts der Straße zusammenschließen. — Dann aber zog sich der rechte Flügel des Bataillons 4 westlich über die Straße nach Ursins in jenes Waldstück und legte sich mit seinen Tirailleurs in die Büschel.

Das Bataillon 5 und der linke Flügel vom Ba-

taillon 4 zogen sich mit ihren vorderen Compagnien durch den Waldweg längs der Waldbüschel östlich der Straße, während die hintern Compagnien hinter dem Wald liegen blieben. Damit war die normale Front wieder hergestellt und die Deckungen recht gut benutzt. Gegen 10 Uhr fielen die ersten Schüsse und bewegte sich auch das 1. Regiment aus der Rendez-vous-Stellung vorwärts. Etwas nach 10 Uhr prellte eine Compagnie vom Bataillon 5 aus der gegen Ursins vorspringenden Waldspitze unmotivirter Weise auf das offene Feld vor, wie dies sicherlich unterblieben wäre, wenn die Kugeln gepflüget hätten. Sie wurde indeß bald wieder zurückgenommen und in die Büschel geborgen. So stand das Gefecht eine Zeit lang. — Dann aber drang das Bataillon 6, welches in zweiter Linie gemanden hatte, auf dem linken Flügel vom Bataillon 5 längs der Waldung en-Jour vor, einen Echelon vorwärts auf dem Felde hinter einer Welle bildend. Dann drang auch Bataillon 5 mit seinen Tirailleurs aus der Büschel vor und schloß sich an Bataillon 6 an. Die hintern Compagnien von 5 und 6 im Walde zogen sich gegen die Büschel heran. Bataillon 4 hielt sich noch zurück unter lebhaftem Feuern.

Das 1. Regiment war nun mittlerweile südlich von Pomay hinter die Waldstücke in eine Reserve-Stellung gegangen. Bataillon 1 rechts vor und Bataillon 2 links vor, während Bataillon 3 hinten stand.

In dieser Stellung begegnete der Brigade der Besuch der 3 Offiziere der französischen Armee, welche zu den diesjährigen Uebungen commandirt waren. Wenige Momente später erschienen auch die 3 deutschen Offiziere auf der Höhe von Ursins, um dem Angriff beizuwohnen.

Es hatte nun also das ganze 2. Regiment das erste Treffen der Brigade gebildet in normaler Reihenfolge der Bataillone vom rechten Flügel an. In Tirailleurs waren je ein Peloton der vordern Compagnien, das andere Peloton war Soutiens. In zweiter Linie standen die hintern Compagnien 1 und 4 jedes Bataillons. Damit waren die Truppen zum Gefecht angelegt und eine wesentliche Wirkung der Führung nur noch durch Vorschübung von Unterstüzungen in die Tirailleurs und durch Vorschüben der Linie möglich.

Diese Art der Disposition der Truppen hat den Vortheil, daß die fechtende Linie nur einem Chef, dem betreffenden Regiments-Chef, unterstellt ist, und daß die Truppen der einzelnen Bataillone sich nicht leicht mischen. — Sie hat eine verhältnißmäßig große Front, aber wenig Tiefe. Wenn der Widerstand des Gegners kein heftiger und kein aktiver ist, so reicht sie aus und ist überhaupt vortheilhaft, denn die Feuerwirkung ist ausgiebig und die eigenen Truppen sind, ihrer geringen Tiefe wegen, geringerem Schaden ausgesetzt. — Ist aber der Widerstand des Gegners ein heftiger und gegen gewisse Theile der Front sein convergirendes Feuer aus Deckungen gerichtet, so riskirt die Linie einen

Bruch und ist der Angriff bald gelähmt, weil ohne nachhaltige Unterstützung.

Es läßt sich daher fragen, ob nicht eine flügelweise Aufsehung der Truppen der Brigade sicherere Chancen des Gelingens geboten hätte, wobei dem Regiment auf der linken Flanke östlich der Straße die Offensive und dem an der Hauptstraße in jenen Waldungen die Defensive zugetheilt worden wäre.

Es wäre dadurch mehr Kraft und Selbstständigkeit in den Offensiv-Flügel gekommen und wären stets die nöthigen Reserven nahe bei der Hand gewesen. So blieben die Truppen des 1. Regiments zu weit vom linken Offensiv-Flügel weg und hätte dieser wohl einen schweren Stand bekommen.

In richtiger Erkenntniß seiner schwierigen Aufgabe verlängerte das Bataillon 6 auf dem Offensiv-Flügel seine Front nach links, drängte vor und suchte Anlehnung an den von Donneloge herauf kommenden Bacheinschnitt zu gewinnen. Seinem Impuls folgte das Bataillon 5, indem es im Vorgehen seine Tirailleurs verdichtete. Die hintern Compagnien traten endlich auch aus der Waldbliedre heraus und auch das Bataillon 4 rückte mit der Feuerlinie etwas vor.

Die Terrainbenützung fand eher zu ängstlich als zu wenig statt. Die sich oft rechtwinklig treffenden Ackerlagen, von welchen die Furchen als Deckungen benützt wurden, bewirkten oft aus- und einspringende Winkel der Feuerlinie, wodurch das Feuer etwas zersplittert und theilweise Flanken entblößt wurden. — Größere Unachtsamkeiten gegen die Nachbartruppe und ihre Bewegungen wurden bald korrigirt. Auch war das Zusammenwirken der 3 Bataillone des ersten Treffens ein befriedigendes. Die Leitung des Angriffs durch den Regimentschef und den Herrn Oberst-Brigabier von der vorspringenden Waldecke aus machte einen recht guten Eindruck.

Gegen 11 Uhr suchte das Flügelbataillon 6 die Entscheidung, indem es das Ravin überschritt, welches sich nördlich vor Ursins hinlegt und auf dem jenseitigen hochgelegenen Rand fast direkt von Osten her gegen das Dorf eine dichte Tirailleurslinie bildete. — Das Bataillon 5 suchte ihm zu Hülfe zu kommen, indem es mit seinem linken Flügel von Norden her das Ravin überschritt und mit seinem rechten Flügel die Dorfblüedre unter Feuer nahm, da wo die Straße eintritt. Das Bataillon 4 hatte mit seinem linken Flügel die Nordblüedre des Dorfes auf kurze Distanz auf's Korn genommen und mit seinem rechten Flügel bereits westlich am Dorfe vorbei gestossen.

Nachdem der Herr Oberst-Brigabier das 1. Regiment herangezogen und selbiges aus den Wäldchen heraus debouchirt hatte, ließ er zum allgemeinen Angriff blasen.

Die Bataillone 5 und 6, denen die Hauptaufgabe zufiel, hatten nur noch je 2 Pelotons von ihren hintern Linien geschlossen und alles Andere war aufgelöst.

Nehmen wir an, daß auch diese schon Verluste erlitten hätten, so müssen wir uns sagen, daß diese

Reserve wohl nicht für alle Fälle genügend gewesen wäre und daß ein Bataillon des 1. Regiments auf dieser Höhe ein äußerst werthvoller, moralischer und materieller Succurs gewesen wäre.

Der Anlauf geschah indessen mit Energie und Kraft und stießen die Bataillone 5 und 6 südlich von Ursins und das Bataillon 4 durch und westlich um das Dorf herum. Infanterie-Regiment 1 stand nach dem Anlauf beim Wirthshaus am Nordrand des Ravins nördlich Ursins.

„Ich begreife nicht“, sagte einer der französischen Offiziere zu Ihrem Correspondenten, wozu man die Fahne gebrauchen will, wenn man sie in den entscheidenden Momenten einer Aktion, wie diese hier, im Futteral eingewickelt nachträgt, anstatt sie hoch den Stürmenden voranzutragen.“ — Der Herr Kamerad aus Frankreich hat Recht. In diesen entscheidenden Momenten, wo das mörderische Feuer des Vertheidigers ganze Löcher in die Fronten reißt und den Boden mit Blut und Leichen der Kameraden bedeckt, wo die Tapfersten an dem Gelingen zu verzagen anfangen, da wirkt das Flattern des weißen Kreuzes im rothen Feld wie ein siegender Genius auf die Gemüther der Kämpfenden und mit erneutem Muth werden sie vorwärts gehen.

Die Fahne, die einst der tapfere Schultheiß Thut im Munde heimbrachte, die bei Urbedo vom fallenden Vater auf den Sohn überging und von diesem wieder hoch getragen wurde, bis auch er, den Heldentod sterbend, dieselbe in dritte Hand legte, die Fahne, welche die Eidgenossen so oft in die Schlacht und zum Siege begleitete, sie, unter welcher der Soldat dem Vaterland den Eid der Treue geschworen, sie sollte im Futteral versteckt den blutigen Pfad des Kampfes gehen. Nein, das Sinnbild der Soldatenehre, der Treue zum Vaterland, der Inbegriff alles dessen, was wir hoch und heilig halten und was uns schon von Kindesbeinen an mit Wonne erfüllte, die eidgenössische Fahne, sie soll nicht verhüllt sein, sie soll über unsern Häuptern im Sturme flattern und alle Muthigen und Tapfern um sich schaaren und mit freudiger Aufopferung für's Vaterland erfüllen, gehe es zum Sieg oder Tod.

Wöchte die Führung stets eingedenk sein, wie sehr solche moralische Faktoren bei der Entscheidung in Anschlag zu bringen sind.

Nach vollendetem und durchgeführtem Angriff gab es Rast und vereinigten sich die Bataillone in den schattigen Baumgärten Ursins zu einem schmackhaften Imbiß. Auch der Stab, die fremden Herren Offiziere und Herr General Herzog wurden durch die Gastfreundschaft des Herrn Brigabier de Guimps mit einem trefflichen Imbiß auf ausichtsreichem Punkte überrascht.

Nachher wurde das 2. Regiment abgelöst durch das 1. Regiment und jenes in Reserve verlegt. — Die Offensiv-Operation setzte sich längs den Waldungen und dem Plateaurand über Tabloz gegen Nonfoux fort in ziemlich normaler Formation, wobei 2 Compagnien längs dem steilen Westabhang mehr in der Tiefe fochten. Während des Gefechtes

wurde in höchst zweckmäßiger Weise der Munitionserfaß geübt und aus den Caissons Risten in die Gefechtslinie getragen. Eine schwenkende Bewegung des linken Flügels um Nonfouy deutete das Zurückwerfen des Feindes auf Essertines und damit den Schluß des Manövers, etwas nach 2 Uhr, an.

Wir haben im Verlauf der Darstellung schon Anlaß gehabt, das eine und andere kritisch zu beleuchten und können uns am Schluß nur noch über den Gesamteindruck äußern, welchen wir empfinden, und dieser war ein durchaus günstiger.

Die gestellte Aufgabe war eine sehr hübsche und den Kräften der Brigade sehr gut angepasst. Es scheint glücklicherweise die Zeit vorbei zu sein, wo man mit einer Brigade meinte große strategische Aufgaben lösen zu können und wo die Truppen im Terrain zusammenhangslos verzettelt wurden und deshalb auch nie zusammenwirken konnten. Die Anlage des Manövers war sachgemäß und die Durchführung für Militärruppen von so wenig Übung recht gut. Freilich dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir in Bezug auf die so überaus wichtige Einheitlichkeit der Aktion noch viel zu lernen haben werden. (Fortsetzung folgt.)

Coopération de l'armée roumaine en Bulgarie
par le capitaine d'infanterie Fisch, professeur à l'école militaire. Avec 5 planches.
Bruxelles, Spineux; Paris, J. Dumaine, et Rome, H. Loescher. 1879. P. 212.

Das Buch ist gut geschrieben und kurz, in einigen Punkten vielleicht zu kurz gefaßt.

Die Ursachen des Krieges werden im 1. Abschnitt mit genügender Klarheit dargelegt.

Die Beschreibung des Kriegsschauplatzes ist schön und entspricht der Wirklichkeit.

Der russische Feldzugsplan wird mit Klugheit, vielleicht mit zu viel Klugheit beurtheilt. — Die Formation des Corps Zimmermann in der Dobrutscha hätte Stoff genug zu einer ernsten und begründeten Kritik geboten, denn jetzt wird von Jedermann zugegeben, daß jenes Corps zu schwach war, um mit Erfolg gegen das Festungsviereck Varna-Silistria-Russchuk-Schumla zu operiren und zu stark für eine einfache Demonstration. Auch der Defensivplan der Türken wird einer ernsten und verständigen Prüfung unterzogen. Der Verfasser macht dem türkischen Generalissimus den Vorwurf, daß er sich beständig auf eine passive Vertheidigung der Donaulinie beschränkt und seine Kräfte auf einem immensen Raum verzettelt habe, statt sie vereint zu behalten, um in einem gegebenen Augenblick sich mit gewaltigen Kräften auf die russischen Colonnenspitzen, welche die Donau passirt hätten, zu stürzen; dieses erscheint richtig und gut begründet.

Der 2. Abschnitt des Büchleins behandelt die Operationen der rumänischen Armee in Bulgarien.

Hier werden viele Einzelheiten, welche bis jetzt beinahe unbekannt waren, erzählt, so z. B. der Angriff der Griviza-Redoute Nr. 1 von Seite der IV. rumänischen Division (der Herr Verfasser übergeht

die Thatfache mit Stillschweigen, daß an diesem Angriff auch Truppen des IX. russischen Armeecorps (Baron von Krüdener) Theil genommen haben) und die Arbeiten, welche von der rumänischen Armee im Norden und Osten von Plewna ausgeführt wurden.

Die Beschreibung der Approchearbeiten, welche von den Rumänen gegen die türkische Redoute Griviza ausgeführt wurden, verdienen besondere Aufmerksamkeit, da alles hier mit der größten Genauigkeit und Wahrheit erzählt wird. Das Gleiche kann man von dem Angriff am 19. Oktober gegen die gleiche türkische Redoute sagen. — Es ist schade, daß die Kritik der Operationen der russisch-rumänischen Reiter-Divisionen auf dem linken Widufer nicht ein wenig stärker hervorgehoben wurde.

Der 3. Theil gibt einen kurzen Bericht über die Operationen der russischen Armeen südlich des Balkans und überdieß einige allgemeine Betrachtungen über diesen Feldzug.

Bei den Folgerungen, welche sich aus dem letzten orientalischen Krieg ableiten lassen, ist der Herr Verfasser der Ansicht, die zwei wesentlichsten Faktoren, welche besondere Aufmerksamkeit verdienen, seien:

Das Feuer der Infanterie auf große Distanzen; die großartige Anwendung der flüchtigen Befestigung.

Der Verfasser betrachtet diese beiden Fragen von all' ihren Seiten und schließt, indem er sagt:

1) Daß es nothwendig sei, die Infanterie im Schießen auf große Entfernungen zu üben.

2) Daß man die Infanterie unterrichten müsse, im Flug die günstigen Momente zu benützen, um auf den Feind Bleimassen zu schleudern.

3) Daß die Anwendung eines massenhaften Feuers gegen unsichtbare oder gedeckte Punkte in gewissen Fällen gute Resultate liefern könne.

4) Daß man jetzt nicht mehr ausschließlich an dem Grundsatz, wenig aber gut zu schießen, festhalten dürfe.

5) Man muß sich bemühen, die Leitung des Feuers in der Hand des Commandanten zu concentriren.

Der Schluß, welchen Herr Hauptmann Fisch zieht, ist von großem Werth; er sagt: „Die Infanterie hat auch in diesem Krieg die Hauptrolle gespielt, man muß jedoch diese Waffe mit der größten Sorgfalt rekrutiren, organisiren und ausbilden; er führt den Ausspruch des Generals Demal an, welcher sagt: „Ein schwerer Fehler ist es, die Infanterie zu vernachlässigen und ihr nur die Ueberbleibsel der andern Waffengattungen zukommen zu lassen und ihr die guten Elemente zu entziehen, um sie den andern Abtheilungen beizufügen.“

Alles kurz wiederholend, sage ich, das Büchlein ist würdig von jedem schweizerischen Offizier gelesen und studirt zu werden, dieses umso mehr, als durch den Vergleich, welchen der Verfasser zwischen Rumänien und Belgien macht, Vieles gesagt wird, welches sehr gut auch auf die Schweiz angewendet werden könnte.

C.